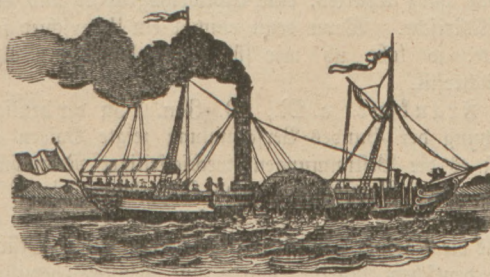


Danziger Dampfboot.

N^o. 29.

Dienstag, den 4. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Montag 3. Februar, Abends.

Die „Wien. Ztg.“ weist in ihrem heutigen Abendblatte den Artikel der „Köln. Ztg.“, welcher die Hoffnung einer endlichen Abtretung Venetiens ausspricht, energisch zurück.

Bern, Montag 3. Februar.

Die wegen des Grenzkonflikts von Villedagrando zusammengetretene internationale Kommission konnte sich zu einem gemeinsamen Bericht nicht einigen. Die französischen Mitglieder sind abgereist, nachdem sie ein Protokoll unterzeichnet haben, in welchem die einzelnen vereinbarten Anträge so wie die Differenzpunkte aufgeführt sind.

London, 2. Februar.

Aus Bombay wird unterm 13. Jan. gemeldet, daß die Ausfuhr von Salpeter nur nach englischen Häfen gestattet ist.

— Nord-Circars, welches bisher zur Präsidentschaft Madras gehörte, ist der Präsidentschaft Bombay einverleibt worden.

— Die „New-York-Times“ erklärt die Rede des Herrn Lovejoy für eine Beleidigung des amerikanischen Charakters, sie lege Zeugniß ab von jedem Mangel an Nationalgefühl und beschimpfe das Haus der Repräsentanten.

— Der Congreß hat das Einkommensteuergesetz endgültig angenommen; der Ertrag dieser neuen Steuer zusammen mit der Einnahme aus den erhöhten Zöllen wird auf 150 Mill. Dollars geschätzt. Der Congreß hat gleichfalls ein Gesetz angenommen, welches den Handel mit chinesischen Kulis auf amerikanischen Schiffen verbietet.

— Die Konföderirten haben die Insel Manakoe geräumt. Das Corps des konföderirten Generals Wise ist zur Vertreibung von Norfolk abgeschickt.

— Es heißt, daß General Wool den General Huger aufgefordert habe, die wehrlosen Frauen und Kinder aus Norfolk zu entfernen, da die aus den Fregatten „Minnesota“, „Cumberland“, „Mortfort“, „Reviere“, „Elisabeth“ und „Cropance“ bestehende Expedition des Generals Burnside einen Angriff auf die Stadt machen würde. (S. N.)

Die große Geldfrage.

Wer spricht heute von einem großen Feldherrn, einem großen Gelehrten oder Künstler als einer wichtigen Erscheinung des Tages? — Der Mann, der jetzt allein von Wichtigkeit erscheint, auf den sich die Blicke Europa's richten, ist der Financier des Kaisers von Frankreich, Herr Fould. Das ist höchst bezeichnend für unsere politische Situation, zeigt uns, daß die Geldfrage für den Augenblick die wichtigste ist und alle andern in den Hintergrund drängt.

Geld hat zu allen Zeiten seine Wichtigkeit und zwar nicht nur in dem Leben des Einzelnen, sondern auch in dem Leben der großen und kleinen Staaten. Man nennt es sogar das Blut der Staatskörper, um es als die wichtigste Lebensbedingung für dieselben zu bezeichnen.

Wenn in einem menschlichen Körper das Blut nicht munter durch die Adern rollt, wenn es schwer wird und ins Stocken geräth; so entsteht Unwohlsein und Krankheit desselben. Der Staatskörper auch verfällt der Krankheit, sobald er an Geldstockungen leidet.

An der durch Geldstockung entstandenen Krankheit

leiden jetzt mehrere der größten Staaten. Die Krankheit ist gefährlicher, als Mancher glaubt, am gefährlichsten unzweifelhaft in Frankreich, wo sie erst seit Kurzem zur Erscheinung gekommen.

Man wird bei dieser Behauptung an Oesterreich denken, das von seinem stets wachsenden Deficit wie von einer Riesenschlange umschlungen wird und, wie man allgemein glaubt, in der größten Todesgefahr schwebt. Oesterreich aber scheint unter den Leiden seiner schweren Geldkrankheit ein Katzenleben zu haben; es rafft sich aus den härtesten Todeskämpfen immer von Neuem auf; sein Alter, die Verhärtung und Verkünderung seiner Zustände sind vielleicht dem völligen Auflösungsprozeß entgegen. Der junge Kaiserstaat Frankreichs ist dagegen wie ein zartes Kind, dessen Organismus nicht in dem Maße gekräftigt und gestählt ist, um einer rapiden Krankheit Widerstand zu leisten. Die größte Gefährlichkeit der Geldkrankheit des französischen Kaiserstaats hat ihren Grund in den jungen Jahren desselben.

Der Arzt, welchen der Kaiser von Frankreich an das Krankenbett gerufen, ist nun zwar ein sehr geschickter, und das Recept, welches derselbe verschrieben, hat auch von gewissen Leuten Beifall erhalten; doch es bleibt wahr, was das Sprichwort sagt, daß für den Tod kein Kraut gewachsen ist.

Zudem aber ist das Recept, welches der geschickte Arzt, Herr Fould, verschrieben, doch nur hauptsächlich darauf berechnet, die Popularität des Kaisers augenblicklich aufrecht zu erhalten. Wie es die vorhabende Krankheit beseitigen will, ist nicht ersichtlich. — Wer kein Geld hat, kann keine Schulden bezahlen. Will Herr Fould den großen Berg von Schulden des französischen Kaiserstaates wegräumen; so kann er das auf keine andere Weise, als durch Geld, und dies vermag er nur dadurch zu erlangen, daß er entweder eine großartige Anleihe macht oder neue Steuern ausschreibt; doch sowohl die eine wie die andere Weise würde die Popularität des Kaisers auf's Spiel setzen; was ist zu thun? —

Nun, es giebt ja Auskunftsmitel, verzuickerte Pillen, Ueberredungskunst und Blendwerke aller Art. Das Volk von Frankreich wird neue Steuern zahlen müssen, ohne darüber sogleich zum Bewußtsein zu kommen u. Hr. Fould wird dazu hinter glänzend gemalten Coullissen Anleihen machen, und Alles wird noch eine Zeit lang gut gehen. Die Financiers anderer Staaten nehmen sich jedenfalls keine Operationen zum Muster, und die große europäische Geldfrage scheint ihre Lösung gefunden zu haben. Der Schein aber trügt. Die Geldkrankheit der europäischen Staaten hat sich schon zu tief eingefressen und kann ohne eine gründliche Reform der jetzt in Europa herrschenden politischen Systeme nicht beseitigt werden. Veranlaßte die große brennende Geldfrage eine solche Reform; so hätte sie doch einen Nutzen.

S a n d t a g.

Haus der Abgeordneten.

Der neuliche Präsidialbeschuß, einigen Kammerkorrespondenzen und auswärtigen Zeitungen die Mittheilung der Schriftstücke, Gesegentwürfe zc. zu entziehen, ist in der am Sonnabend Abend abgehaltenen Sitzung des Präsidiums zurückgenommen worden, nachdem festgestellt worden war, daß ein Abonnement auf die Schriftstücke unzulässig und ihre Erlangung nur durch das Bureau des Hauses selbst möglich ist.

Man erzählt sich in parlamentarischen Kreisen, daß in den nächsten Tagen der von dem Abgeordneten Dr. Frese vorbereitete Antrag bezüglich der deutschen Frage in der Fortschrittspartei zur Verhandlung gebracht

werden soll. Der Antrag bezweckt die Aufforderung an die Regierung, sowohl für die Schaffung einer Centralgewalt, wie für die Einberufung eines deutschen Parlaments, vorzugehen.

Der Antrag des Abg. Reichenheim auf Revision des Eisenbahngesetzes vom 3. Nov. 1838 wird demnächst bei dem Präsidium des Abgeordnetenhauses eingebracht werden. Der Abg. v. Rönne (Solingen), welcher bekanntlich bis zur Einsetzung des Handelsministeriums dem Handelsamte als Präsident vorstand und also gewissermaßen als Amtsvorgänger des Herrn v. d. Heydt zu betrachten ist, hatte es übernommen, den Antrag vorzutragen in der Fraktionsversammlung der deutschen Fortschrittspartei vorzulegen. Der Antrag fand hier die ausgebreitetste Unterstützung.

N u n d s c h a u.

Berlin, den 3. Februar.

— Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Von den Umgestaltungen unseres Staatswesens ist es erlaubt, auch einmal einen Blick auf die Angelegenheiten des Auslandes zu werfen. Je mehr im Innern Frankreichs Unterdrückung, Despotismus und Finanznoth herrschen, je mehr ist Napoleon bemüht, die Ruhmsucht der Franzosen durch Ausdehnung des französischen Einflusses in der ganzen Welt zu beschäftigen. Seit Anbeginn der nordamerikanischen Krisis ist der Kaiser Napoleon bemüht gewesen, im Bunde mit dem Leiter der englischen Angelegenheiten die Schwierigkeiten der Bundesregierung zu vermehren. Es mag sein, daß es die Absicht ist, England in jenen Gegenden zu beschäftigen. Ein Gefühl der Unbehaglichkeit der Freiheit gegenüber ist aber jedenfalls bei allen Handlungen Napoleons in Betreff der amerikanischen Angelegenheiten mit in Anschlag zu bringen. Freiheit und Despotie sind einmal unvereinbar. Napoleon mag die Revolution begünstigen, der Freiheit wird er stets feindlich sein. Der Name Republik macht freilich ein Gemeinwesen nicht frei und bei den deutschen Stämmen ist wiederum die Monarchie die einzig mögliche Form der Freiheit, so weit sie nicht wie in den Hansestädten rein kommunaler Natur ist. An dem Umstürze der mexikanischen Republik ist wirklich nichts zu beklagen; aber die Art und Weise, wie jetzt durch eine gemeinschaftliche Verschwörung dort ein Thron aufgerichtet werden soll, ist im höchsten Grade verdammungswerth. Wenn diese Art von gemeinschaftlichen Willkürakten wie sie hier gegen die Schwachen geübt werden, allgemein werden, so giebt es kein Völkerrecht und keine Unabhängigkeit der Staaten mehr. Ist einmal die Intervention in Mexiko festgesetzt, so wird sie in Nordamerika, vorausgesetzt, daß dort der Bürgerkrieg nicht bald beendet ist, nicht lange auf sich warten lassen. Die Vorläufer sind bereits in drohenden Anzeichen da. Wir haben niemals die Beschwerden der Italiener über ihre Dränger wegzulängeln versucht und eine Selbstbefreiung Italiens hätte unsere volle Sympathie gehabt. In dem Augenblicke jedoch, in dem die französischen Legionen angeblich zum Schutze der Freiheit die Alpen herabstiegen, schien uns das abschauliche Prinzip der Kongresse von Laibach und Verona neu belebt. Europa's legitime Herrscher waren ohnmächtig gegen die Saat, die sie selbst gesät. Wir sehen jetzt dieses Prinzip sich über die ganze Erde erstrecken. Erstarrt Deutschland nicht zu der so notwendigen Eintracht, so sind die Werke der „Freiheit“ in Gefahr, dem Systeme „Napoleonischer Ordnung“ zu unterliegen. Ja wir leiden in Deutschland schon darunter. Was ist es, daß die Holsteinische Angelegenheit, eine rein deutsche Sache, bereits wieder in's Stadium diplo-

matischer Unterhandlungen gebracht? Es ist die diplomatische Intervention Frankreichs, Englands und Russlands, welche aus der Thronrede des Königs von Dänemark und aus den dänischen Aktenstücken unschwer herauszufinden ist. „Europa ist durch Deutschland gefallen, durch Deutschland wird es wieder aufstehen“ — sagt Geng. Der Satz ist heute wahrer als je.

— Neben dem Handelsvertrage mit Frankreich sollen vorbereitende Verhandlungen wegen einer internationalen Eisenbahnconvention zur Herstellung gegenseitiger Verkehrsvereinfachungen eingeleitet sein. Eine solche Convention war schon einmal im October 1843 abgeschlossen worden.

— Die Mittheilungen über die Haltung der deutschen Klein-Staaten in Bezug auf die Reformprojekte, welche man Preußen — freilich einigermaßen mit Unrecht — zutraut, lauten zum Theil ganz kurios. Vom königlich sächsischen Hofe wird erzählt, daß hohe Personen Preußen nicht anders benennen, als „unser Piemont!“

— Wie die „R. Z.“ hört, wird sich Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin am 11. Febr. — ohne ihre Kinder — nach England begeben, um dort etwa fünf bis sechs Wochen zu verweilen. Dieselbe wird gerade noch zeitig genug eintreffen, um den Prinzen von Wales kurz vor dessen Abreise nach dem Orient begrüßen zu können.

— Der General-Post-Director Schmücker, dessen Krankheitszustand seit den letzten Tagen sich zusehends verschlimmert hatte, ist heute früh 6½ Uhr seinem Leiden erlegen. Er stand im 72. Lebensjahre und hatte eine Staatsdienstzeit von nahe an 55 Jahren zurückgelegt. Sein Heimgang wird in weiten Kreisen nicht bloß im engeren Vaterlande, sondern auch über die Grenzen desselben hinaus allgemeine Theilnahme finden.

— Se. Majestät dem Könige liege erst jetzt das kriegsgerichtliche Erkenntniß vor, welches den Premier-Lieutenant v. Sobbe wegen des bekannten Vorganges in Magdeburg zu 7½ Jahren Festungsarrest verurtheilt. Man glaubt, daß dieses Urtheil nicht die allerhöchste Bestätigung erhalten, sondern die Sache einem andern Militär-Gericht werde überwiesen werden. Viele höhere Militärs sprechen sich für die Deffentlichkeit der Militär-Gerichte aus.

— Die „Ger.-Ztg.“ meldet: Der beurlaubte Polizeidirektor Pagge habe die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das ihn zu 6 Wochen wegen der Paßgeschichte verurtheilende Erkenntniß zurückgenommen, habe Allerhöchsten Ortes um Begnadigung gebeten und diese sei bereits erfolgt.

Stettin, 28. Jan. Der heutigen Stadtverordneten-Versammlung lag folgender Antrag des Magistrats zum Beschluß vor: „Die Erörterung der Frage über Erweiterung der hiesigen Festungswerke ist soweit bekannt, nunmehr dahin gehen, daß sie der Allerhöchsten Entscheidung Sr. Majestät des Königs unterbreitet wird. Wie aber auch diese Entscheidung ausfallen möge, daran kann Niemand zweifeln, daß die Früchte jeglicher Erweiterung in ihrer Tragweite für das Gedeihen und Aufblühen der Stadt niemals auch nur zu vergleichen sein würden mit den Erfolgen, die ein gänzliches Aufgeben Stettins als Festung mit sich führen müßte. Es ist Grund anzunehmen, daß der Gedanke, Stettin als Festung eingehen zu lassen, soweit in das Gebiet der Möglichkeit gerückt ist, daß es nicht zu gewagt und ungeeignet erscheint, Se. Majestät den König mit einer dahin gerichteten Bitte anzutreten. Der Magistrat und die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft haben sich dieserhalb bereits in Einvernehmen gesetzt. Es erscheint wünschenswerth, daß auch die Herren Stadtverordneten dazu ihren Beitritt gewähren und verstatet sich der Magistrat, dieselben dazu ergebnis einzuladen, wozu nächst das Weitere veranlaßt werden wird.“ Die Versammlung sprach sich einstimmig beifällig für diesen Antrag aus.

Köln, 1. Febr. Der Rhein hat, nach dem „A. A.“, heute eine Höhe von 20 Fuß 2 Zoll erreicht und steht sowohl die Dämgasse wie das Werft unter Wasser. Ähnliches wird aus anderen Städten am Rhein, Koblenz und Düsseldorf u. s. w. gemeldet.

Wittenberg, 29. Jan. Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich, der „H. Z.“ zufolge, gestern hier selbst, indem ein in dem Arbeitsgebäude des Tuchscheerers Neumann aufgestellter Dampffessel explodirte. Der Heizer wurde als Leiche aus den Trümmern hervorgezogen, eben so fand der 20jährige Sohn des Besitzers seinen Tod auf der Stelle. Außerdem liegen noch mehrere Personen (darunter die Frau des Betroffenen) an bedeutenden Verletzungen schwer darnieder. Auch die Verwüstungen an den Gebäuden sind sehr groß. Nicht nur das Maschinen- sondern auch einige daran stoßende Gebäude sind in einen

vollständigen Trümmerhaufen verwandelt worden, was seinen Grund hauptsächlich mit darin hat, daß der Dampffessel seinen Weg unter dem Schornstein hinweggenommen und so den Einsturz desselben verursacht hat.

Hannover, 30. Jan. Aus unserer Militärverwaltung ist ein Curiosum zu melden. Hannover hat in allen seinen militärischen Schulen eine besondere Militärorthographie eingeführt. Hauptmann Wagemann von dem Ingenieurcorps wird als Verfasser genannt. Bekanntlich ist die vom Oberschulcollegium und den Seminarbehörden neu geregelte Schreibweise im Publikum mit nichts weniger als einstimmigem Lobe aufgenommen, nun bekommt aber Hannover etwas ganz Apartes, eine Civilorthographie und eine Militärorthographie. Wenn denn einmal ein Unterschied sein sollte, so lobe ich mir für die Soldaten den alten Blücherstil.

Frankfurt a. M., 30. Jan. In der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlung zeigte Baiern an, daß es die Bestimmungen wechselseitiger Rechtshülfe annähme. Braunschweig und Oldenburg zeigten die Annahme des metrischen Maßes und Gewichts an, falls die Nachbarn zuträten. Einem ehemaligen Officier der deutschen Marine wurde eine Pension bewilligt. Die beiden Ausschüsse für die Angelegenheit der Beglaubigung außerhalb der Curie und für das Nachdruckgesetz wurden erwählt. An beiden Wahlen theilte sich Preußen nicht. Wie man hört, war diese Enthaltung dadurch motivirt, daß bezüglich des ersten Punktes keine Bestimmung der Bundesacte der Beglaubigung des Herrn von Wohl für Waldeck und des Herrn von Fritsch für Neuß j. L. entgegenstehe, wie denn schon früher hervorgehoben worden ist, daß Hannover acht Jahre hindurch (1834—1842) die Stimme für Braunschweig geführt hat. Bezüglich des zweiten Punktes erachtet die preussische Regierung die Bestimmung der Bundesacte durch die Normen von 1837 und 1845 für erfüllt und würde eine specielle Gesetzgebung auf dem Bundeswege statt durch freie Vereinbarung als einen Eingriff in die Rechte der Landesvertretung erkennen müssen.

Turin, 27. Jan. Die Militärzeitung schreibt, daß der Marineminister, General Menabrea, eine sehr große Thätigkeit entwickelt, um für Ende März auf jede Eventualität bereit zu sein. Im Seearsenal zu Neapel werden alle tauglichen Schiffe bewaffnet. Das Linienschiff „De Galantuomo“ und die Fregatte „Italia“ werden in den ersten Tagen des Februar in See stechen können. Unter dem Befehl des Admirals Albini finden im Golf von La Spezia für Dampfer und Segelschiffe Uebungen statt. 1600 Arbeiter wurden den in Castellamare und Neapel bereits vorhandenen hinzugefügt. 250 kleine neapolitanische Bagabonden von 12—16 Jahren sollen als Schiffsbuben auf der „Maria Christina“ und anderen Schiffen verwendet werden.

Paris, 29. Jan. Die Kammer ist eröffnet und ein leichter Hauch parlamentarischen Lebens hat sich der Gemüther bemächtigt. Auf die Thronrede des Kaisers ist eine Eröffnungsrede Morny's, auf den Finanzbericht Fould's ein Expose über die allgemeine Lage Frankreichs gefolgt. Morny's Rede ist insofern mehr als gewöhnlich beachtet worden, weil sie eine Frage aufwärmt, die man nach den unerquicklichen Streitigkeiten des vorigen Jahres hätte für abgethan halten können. Darf ein Deputirter den Vortrag, in welchem er seine Ansicht motiviren will, ablesen oder nicht? Morny spricht sich dagegen aus; er schaudert bei dem Gedanken, daß „in den unglücklichsten Zeiten der Geschichte des französischen Parlamentarismus fast alle Reden abgelesen wurden.“ Ich überlasse dem Herrn Präsidenten den Beweis, ob Mirabeau, Robespierre, Danton, die Mitglieder der Clubs der Jacobiner und der Girondisten ihre Reden erst niedergeschrieben hatten, aber ich glaube entschieden, daß dies Deficit, wenn es wahr ist, keinen wesentlichen Einfluß auf den Charakter jener Periode ausgeübt hat. Interessanter ist es, daß Herr v. Morny für sich als Präsidenten das Recht in Anspruch nimmt, zu entscheiden, ob die Kammer aufmerksam oder nicht aufmerksam ist. Es wäre vielleicht gut, auch in dieser Beziehung das englische Beispiel zu befolgen, wo es nicht selten vorkommt, daß ein Redner vor leeren Bänken spricht. Die Opposition hat bereits gestern ein Lebenszeichen gegeben, indem die Herren Picard und Darimon sich gegen die allzugroße Beschleunigung der Berathung über die Rentenumwandlung aussprachen. Es liegt natürlich im Interesse der Regierung, diese Sache möglichst schnell zum Abschluß zu bringen, da es nicht leicht ist, die Börse in der Hauffe zu erhalten, welche jetzt herrscht.

— Auch für die römische Frage finden wir im „gelben Buche“ noch charakteristische Beiträge und Aufschlüsse. So beklagt sich der französische Minister

der auswärtigen Angelegenheiten in einer an den Marquis Cadore gerichteten Note bitter über das Benehmen des hohen französischen Clerus, der nicht immer „vom gesunden Menschenverstande und Mäßigung inspirirt zu sein scheint.“ „Der Bischof von Poitiers“ schreibt Thouvenel, „liefert dafür einen neuen Beweis. So ungerechte Anfeindungen, so leidenschaftliche Aufreizungen sind, wenn sie von einem Bischof ausgesprochen werden, zu ernster Pflicht halte, im doppelten Interesse ihrer Würde und des öffentlichen Friedens solchem Verfahren Schranken zu setzen. Ich ersuche Sie, sich mit dem Cardinal-Staatssekretair klar und deutlich darüber auszusprechen und zu erfragen, ob der Kaiser in den Augen des Papstes für einen Verfolger oder für einen Beschützer des heiligen Stuhls gilt.“ Die auf diese sehr kategorische Anfrage folgende Antwort des Marquis Cadore weiß den Brennpunkt der Frage mit großem Geschick zu umgehen und sich auf allgemeine Phrasologie zu beschränken.

London. Die Beiträge für das Albert-Denkmal belaufen sich bereits auf 20,000 £; für die Hinterbliebenen der verschütteten Kohlengräber in Hartley sind bis jetzt über 20,000 £ gezeichnet worden.

Mexico, 29. Dec. Die Gerüchte, die in Europa über die Pläne der verbündeten Mächte betreffs unseres Landes herüberbringen, halten begreiflicherweise uns Alle in Aufregung, vor Allem die Nachricht, daß Erzherzog Max von Oesterreich sich unter den Thronandidaten befindet. Jeder, der Mexico kennt, wird zugeben müssen, daß die bisherige Regierungsform eine total verkehrte war. Das Land hat während der letzten 40 Jahre unzählige Revolutionen durchgemacht. 58 Präsidenten und 27 verschiedene Constitutionen waren auf einander gefolgt, dabei eine Thrannei, die selbst einen despotisch regierten Staat auf ewig schänden würde. Keines Menschen Leben und Eigenthum war sicher, der zeitweilige Präsident dachte lediglich an seine Tasche, nicht aber an das Wohl des Staats, und wenn sie ein halbes Jahr im Amte gewesen, zogen sie sich mit ihren Anhängern als reiche Leute zurück. Soll dem Lande geholfen werden, muß man vor allem dieser Präsidenten-Wirthschaft ein Ende machen, allenfalls vermittelt einer zehnjährigen, durch fremde Bajonette unterstützten Dictatur, besser noch durch die Gründung einer erblichen Monarchie, die dem demokratischen Ehrgeiz die Wurzel abschneiden würde. Wir brauchen einen aufgeklärten Despotismus, und alles würde von der Art, wie er eingeführt wird, abhängen. Wird die Sache den Händen Englands und Frankreichs überlassen, dann kann sich Alles gut gestalten, die Einmischung Spaniens dagegen wird die größten Schwierigkeiten verursachen. Schon das war ein Fehler, daß man letzterem gestattete, die Initiative zu ergreifen, und will man ihn gut machen, ist kein Augenblick zu verlieren.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 4. Februar.

— In der nächsten Magistrats-Sitzung wird zu der wichtigen Wahl eines Rammerei-Haupt-Raffen-Rendanten an die Stelle des verstorbenen Herrn Duesner geschritten werden. Von einer öffentlichen Aufforderung zu Bewerbungen ist in diesem Falle Abstand genommen, da die ohne eine solche eingegangenen fünf Meldungen vollständig genügende Elemente enthalten.

[Theatralisches.] Das Abonnement zu den Gastvorstellungen des Hofopernsängers Niemann ist überaus glänzend ausgefallen. Sämmtliche Sperrplätze und alle Logen des Ersten Ranges sind für die 6 Vorstellungen abonnirt; so daß kein Verkauf von einzelnen Billets für diese beiden Plätze stattfinden kann.

— Drei Deputirte der Mennoniten-Gemeinden in Preußen, die Herren Gerhard Penner von der Heubühner, Johannes Toews von der Ladecopper und Johannes Wiebe von der Firtenwerderschen Gemeinde, sind nach Berlin gereist, um eine Audienz beim Könige und Schutz gegen die in der vorigen Session des Landtags durch den Abg. Liez und Genossen eingebrachte Gesetzentwürfe zu erbitten, welche die Mennoniten zur Theilnahme am Militärdienst zwingen will, was bekanntlich gegen ihre Glaubenssagen ist.

— Gestern an dem wichtigen Abendtage versammelten sich etwa 25 Mitglieder der hies. Compagnie der Freiwilligen aus dem Freiheitskriege von 1813—15 zu einem Festessen im Pieper'schen Locale, welches seine geistige Würze durch mehrfache Toaste erhielt, von denen sich hauptsächlich der erste auf das Wohl unseres Königs und Vaterlandes, vom Herrn Admiralitäts-Director v. Grobdeck ausgebracht, auszeichnete.

[Fünfte Sitzung des Handwerker-Vereins.] Nachdem die früheren Vorträge meistens auf einen realen Boden gewurzelt hatten, führte Herr Dr. Brandt die zahlreichen Zuhörer in seinem gestrigen Vortrage auf ein ideales Gebiet, welches Gelegenheit gab, den Schwung der dichterischen Phantasie in den Contrast zu wissenschaftlichen Forschungen zu stellen. Herr Dr. Brandt sprach über Rhythel. Nach einer kurzen Definition aus der Angabe einzelner Arten von Rhytheln bezeichnete der Herr Vortragende den Orient mit seiner bilderreichen

Sprache als die Heimath derselben, die Griechen jedoch als diejenigen, welche das Räthselhafte des Orients zum klaren Bewußtsein gebracht hatten. Ausgehend von dem bekannten Bürger'schen Schwanz: „Der Kaiser und der Abt“, in welchem eine glückliche Lösung anregender Fragen aus einer Verlegenheit befreite, citirte der Herr Vortragende mehrere geistreiche Fragen, welche die Griechen nach Plutarch's u. A. Angaben bei ihren Gastmählern einander aufzugeben pflegten. Durch diese geistreichen Fragen war allmählich das Räthsel entstanden, wie denn ein solches („der Brief“) der geehrten Versammlung zum Rathen aufgegeben ward. Als das tief-sinnigste Räthsel des Alterthums bezeichnete Hr. Dr. Brandt das Räthsel von der Sphinx. Indem nun noch der einzelnen Sagen, wie Till Eulenspiegel u. A. Erwähnung geschah, denen jene räthselhaften Fragen des Alterthums zum Grunde liegen, besprach Herr Dr. Brandt das poetische Räthsel. Hierauf reichte sich eine Uebersicht der Schiller'schen Räthsel und ihrer Veranlassung, wobei eine kurze Parallele der Gozzi'schen und Schiller'schen Eurandot gegeben wurde. Die Schönheiten der Schiller'schen Räthsel, welche nicht der Analyse einer wissenschaftlichen Forschung im heutigen Sinne zusammen zu unterwerfen waren, traten deutlich hervor und zeigten den bedeutenden Unterschied zwischen solchen, die ihren Werth fast verlieren, wenn sie errathen sind und solchen, welche nach Goethe auch nach ihrer Lösung noch ein liebliches Bild hinterlassen. — Der Herr Vorsitzende beantwortete darauf die Frage aus dem Fragekasten: „Warum besitzt der Deutsche keinen National-Stolz?“ indem er sie negirte und den Stolz der Deutschen auf ihre gemeinsame Literatur und das Streben und Ringen nach Einigkeit, die deutsche Flotte u. s. w. als Beweise dafür anführte, welche der Deutsche von sich selber halte. Vorwürfe der Ausländer seien nicht maßgebend allein. Die hieran sich anknüpfende interessante Debatte gewann durch die Entgegnung des Herrn Dr. Boeszmány, welcher auf den gerechten Einwurf eines holländischen Spitznamens für Deutsche sehr richtig bemerkte, Deutsche und Holländer hätten sich gegenseitig nichts vorzuwerfen. Man kenne nur ihre Geschichte. Herr Dr. Brandt erinnerte noch daran, wie es nur ein Ausdruck des Volkswiws sei, wo gewisse Thiere bei uns mit „Franzosen“, „Schwaben“ und anderswo mit „Prussiken“, „Prusien“ bezeichnet würden. Die neuliche Erklärung von Anaesthetica wurde von einem Mitgliede noch dahin corrigirt, daß man darunter in der Medicin solche Medicamente verstehe, welche eine Gefühllosigkeit hervorrufen, also z. B. Chloroform. Darauf erfolgten geschäftliche, zum Theil finanzielle Mittheilungen und Bedeutungen über die nächsten in Umlauf zu setzenden Bücher der inzwischen auf ca. 60 Bände starken Bibliothek des Vereins. Ihrer deutschen Gesinnung gab die Versammlung durch das Schlußwort Ausdruck:

Ich hab' mich ergeben,
Mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb' und Leben
Mein deutsches Vaterland.

In der nächsten Sitzung wird Herr Dr. Laubert einen Vortrag über „Zeitungs-Geschichten“ halten. y.

Herr Dr. Neumann wird morgen seine Vorlesungen über das Tragische beginnen. Wie wir erfahren, werden auch die ersten Mitglieder des hiesigen Theaters sich unter den Zuhörern befinden.

Der hiesige Gartenbau-Verein hielt am Sonntage eine Sitzung ab, die fast lediglich die ökonomischen Angelegenheiten desselben betraf, aber die Theilnahme aller Anwesenden in hohem Grade in Anspruch nahm; da es sich hierbei auch um Bewilligung von Geldmitteln handelte, so wurden die Beschlüsse auf die nächste Sitzung am 2. März verschoben, die als General-Versammlung erst den Mitgliedern durch das Intelligenz-Blatt angezeigt werden soll. Zum Beschluß kam nur eine Obst- und Gemüse-Ausstellung im Herbst d. J., welche Blumen und Pflanzen nicht ausschließen soll, für die aber die diesjährigen Prämien allein dem Obst und Gemüse werden sollen, und wurden fünf Mitglieder des Vereins gewählt, welche die Vorbereitung und Ausführung derselben in die Hand nehmen werden.

Neufahrwasser, 3. Febr. Am vorigen Mittwoch hatte sich der hiesige Schuhmachermeister Krause in Begleitung seines kleinen Hundes über Eis nach Danzig begeben. Da derselbe, der neben seiner Profession einen Nachwächterposten übernommen hatte, an jenem Tage bis 10 Uhr Abends noch nicht zurückgekehrt war, so nahm die Frau Schmarre und Pseife und besorgte einstweilen den Dienst ihres Mannes, immer in Sorgen spähend nach der Eisfläche, welche ihr Mann passiren mußte. Da um 11 Uhr hörte ein anderer Wächter in der Dunkelheit auf der Weichsel die bekannte Stimme des treuen Hundes des Meister Krause, der heulend und bellend auf einer und derselben Stelle zu bleiben schien. Man verfolgte also mit der Laterne den Schall und sehr bald kam das Thier auf den Ruf seiner Herrin entgegengeläufen, kehrte aber ängstlich heulend gleich wieder um und blieb eine kurze Strecke davon an einer offenen Stelle stehen, die von Geschäftleuten zur Benutzung für Ciskeller aufgeschlagen, aber mit Eisstücken und Strauchwerk umgeben war. Die trostlose Frau hatte sehr bald die Gewißheit, daß ihr Ehemann in der Dunkelheit von der richtigen Fährte abgekommen war und die ausgesteckten Warnungs-Merkmale nicht wahrgenommen hatte, denn sie fand am Rande der Blanke die Mühe ihres Mannes liegen. — Mit schwerem Herzen mußte die Frau nun auch den übrigen Theil der Nacht in Begleitung des kleinen Hundes, der sonst stets der Begleiter ihres Mannes beim Wachtdienste gewesen war, seine Stelle ersehen. Am Morgen des folgenden Tages ruhte die Frau nach den Strapazen der Nacht dennoch nicht eher, als bis sie mit einigen Freunden in dem trügerischen Elemente unter dem Eise die Leiche ihres geliebten Gatten aufgefunden und dem nassen Grabe entzogen hatte.

Neustadt, 1. Febr. In der ersten Nummer des hiesigen Kreisblatts finden wir ein langes Namensverzeichnis von Landtschullehrern, die laut landrätthlicher Verfügung wegen Restirens der Beiträge zur Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Kasse, (unter dieser vielfältigen Firma erkirrt bei uns wie auch in andern Kreisen eine Art Versorgungsinstitut für die Hinterbliebenen der Lehrer), in die gehörigen Ordnungsstrafen von 10 resp. 20 Sgr. genommen werden. Darin dürfte man eben nichts Auffälliges finden, denn Pünktlichkeit ist eine schöne Sache und gegen diese, so werden selbst jene im Kreisblatt genannten Herren Lehrer zugeben müssen, ist einmal gefehlt worden. Aber die Gerechtigkeit ist eine noch schönere Sache und gegen diese ist von einer andern Seite gefehlt worden, worüber wir in nachstehendem Einsicht zu nehmen bitten. Jeder Landtschullehrer muß als Minimum einen jährlichen Beitrag von 1 Thlr. 10 Sgr. an die in Rede stehende Kasse zahlen, damit im Falle seines Ablebens seiner Wittve und den Waisen eine jährliche Unterstützung von 20 Thlr. zufließen, aber nur so lange, wie zwei Kinder unter 14 Jahren die Unterstützung theilen, denn nach dem zurückgelegten vierzehnten Lebensjahre der ältern Witwe wird die Unterstützung um die Hälfte verfürkt, da 10 Thlr. jährlich wohl für die Wittve und eine Witwe eines Landtschullehrers hinreichend erscheinen müssen. Doch selbst diese geringe Pension würde dem geringen Beitrag nicht zu unangemessen erscheinen, wenn sie allen Lehrerr Wittwen und Waisen, ohne Ausnahme, zu Theil würde. Sie wird aber nur den Hinterbliebenen definitiv angestellter Lehrer zu Theil, wodurch den bestehenden Einrichtungen zufolge, die große Mehrzahl der Lehrerr Wittwen und Waisen der Noth und dem Elende preisgegeben werden, da wohl von sehr Wenigen die zur definitiven Antellung nöthigen Requisite besessen und zur Sicherstellung des eigenen wie des Kindes der Familie geltend gemacht werden könnten. Nun erfordert aber die Gerechtigkeit, daß einem, zu einem bestimmten Zwecke Beitragenden, für sich oder die Seinen Nutzen erwachse. Dieses ist der Anspruch eines verehrten und hochgestellten Schulmannes unseres Departements, der nicht einsichtslos gegen den beregten Uebelstand, doch nicht mächtig genug ist, um ihn abhellen zu können. Demnach dürften nun provisorisch angestellte Lehrer auch nicht zu den Leistungen definitiv angestellter herangezogen werden, weil sie nicht mit jenen als gleichberechtigt dastehen. Darum macht auch der Pestalozzverein unter den Lehrern der Provinz Preußen so ungemaine Progressen, weil er nicht dem Beispiele der bestehenden Lehrerr Wittwen-Kassen folgend, sozusagen, die Barmherzigkeit capitalisirt, sondern auf die bereitwillige Beiführung seiner Mitglieder rechnend, mit warmer Hand dem Nothstande angemessene Spenden zufließen läßt. Ihm möge das schönste Gedeihen in seinem edeln Streben werden, und dem Lehrerstande, dessen Glieder bisher die Heloten des Beamtenthums gewesen, von einer stets einsichtigen und Wohlwollen zeigenden Regierung — Gerechtigkeit! Gewiß wird diese Legislaturperiode nicht vorübergehen, ohne daß dem Lehrerstande mit seinen schon längst als gerecht anerkannten Ansprüchen Rechnung getragen werde, wozu nicht allein ein auskömmliches Gehalt, sondern auch die Regelung der Pensionsverhältnisse der Lehrer und ihrer versorgungsbedürftigen Familien zu rechnen ist.

Gerichtszeitung.

[Knochendiebstahl.] Der Arbeiterbursche Jacob Vincenz Marczinski ist angeklagt, bei einem Knochen-diebstahl, der auf dem Hofe des Hrn. Kaufmann Schmada ausgeführt worden, betheiligigt zu sein. Der Diebstahl ist sehr bedeutend; denn es sind über 200 Ctr. Knochen gestohlen worden. Der Angeklagte Marczinski wird aus der Haft in der Gefangenkleidung vorgeführt. Seine äußere Erscheinung macht, obwohl er schon 19 Jahre alt ist, einen knabenhaften Eindruck und läßt in keiner Weise auf Anlagen zum Verbrechen schließen. Er erklärt sich denn auch nach Vorlesung der gegen ihn erhobenen Anklage für völlig unschuldig. Unter den Zeugen, die vernommen werden, befindet sich der Handelsmann Schrötter, der mit Knochen handelt. Dieser sagt aus, daß der Angeklagte allerdings einige Male bei ihm Knochen verkauft habe. Weiter aber wisse er nichts. Hr. Schmada, der Bestohlene, der ebenfalls als Zeuge vernommen wird, kann weiter nichts aussagen, als daß ihm 200 Ctr. Knochen gestohlen. Ob der Marczinski an dem Diebstahl betheiligigt gewesen, wisse er nicht. Von einem andern Zeugen wird zwar behauptet, daß derselbe sich viel auf der Speicherinsel herumgetrieben, um aller Wahrscheinlichkeit nach sich Gelegenheit zum Diebstahl zu ersehen; doch der Angeklagte entgegnet, daß er seinen Vater gesucht, der in einem Speicher auf der Insel gearbeitet habe. Das Resultat der Zeugenvernehmung ist nicht der Art, um die Anklage aufrecht zu erhalten. Der Hr. Staats-Anwalt beantragt denn auch in diesem Falle die Freisprechung mit dem Vorbehalt, gegen den Angeklagten noch die Untersuchung wegen des Knochenverkaufs bei Schrötter einzuleiten, um etwaige Anknüpfungspunkte für die Anklage auf Heblerei zu gewinnen. Der hohe Gerichtshof ist mit dem Antrage des Hrn. Staats-Anwalts einverstanden.

Berlin. Der am 19. Dezbr., Abends 6 Uhr, auf offener Straße gegen eine junge Dame verübte Raub-anfall kam vorgestern vor Gericht zur Verhandlung. Der Angeklagte war der Schneidergeselle Schuster. Er hatte durch das Fenster einer Wechselhandlung gesehen, wie die Dame eine Summe von 1000 Thlr. in Empfang genommen und in ihre Brieftasche und ihr Portemonnaie gesteckt hatte, die sie in der Hand trug. Auf der Straße versuchte er, diese Gegenstände ihr gewaltsam zu entreißen, und ergriff, als dies nicht glückte, die Flucht, wurde aber verfolgt und verhaftet. Das Gericht verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrenverlust.

Paris, 28. Jan. Heute begann vor dem Assisenhofe zu Bourges der Prozeß gegen den berüchtigten Dumollard und dessen Frau. Derselben haben seit 1855 wenigstens sieben Dienstmädchen umgebracht und beraubt. Die Zahl derselben ist wahrscheinlich noch viel bedeutender. Dumollard lockte dieselben unter dem Versprechen eines guten Lohnes nach einem einsamen Walde, brachte sie dort um, nothzüchtigte sie und beraubte sie zuletzt. Er bediente sich bei seinen Mordthaten meistens einer Schlinge, die er ihnen über den Kopf warf. Eines seiner Opfer, das dieselbe zur rechten Zeit bemerkte, entging dem Tode durch die Flucht und machte sofort Anzeige, was zur endlichen Festnehmung Dumollards führte. Derselbe läugnet, d. h. er behauptet, daß er die Mädchen im Auftrage anderer Personen nach dem Walde gebracht hätte, sie dann gemordet, genothzüchtigt und beraubt. Diese schreckliche Angelegenheit hatte Bourges auf zwanzig Stunden im Umkreis in Aufregung gesetzt. Man lebt wie neu auf, seit man die „unbekannten Mörder“ im Gewahrsam weiß.

Vermischtes.

Wieder ein Opfer hat die Crinoline gefordert. Mme. G. aus Lyon, welche in Paris bei einer Freundin zum Besuch war, gerieth am 23. Jan. Abends im Gesellschaftszimmer des Rentiers X. in der Bellevuestraße, als sie am Ramin vorüberging und durch den Luftzug, welche ihre weiße Robe verursachte, das Feuer lebhafter anfachte, durch einen abspringenden Funken in Brand und stand im Nu in vollen Flammen. Alle Bemühungen, das Feuer zu ersticken, scheiterten an den verhängnißvollen Feisen. In der Nacht war Mme. G. todt.

Kirchliche Nachrichten v. 27. Jan. bis 3. Febr.

St. Marien. Getauft: Maternstr. Roth Sohn Hans Hubert. Schmiedemstr. Lieg Tochter Emma Emilie Mathilde. Architect Friedrich Tochter Amalie Antonie Johanna. Conditort Leischitz Sohn Ernst Herrm. Franz. Gestorben: Kaufmann ns-Bwe. Charlotte Dorothea Caroline Hermann, geb. Franz, 75 J., Lungenlähmung. Schuhmacher-Mstr. Johann Gottfried Emil Koch, 63 J., Lungenleiden. Rektor Lipke Sohn Emil, 2 J., Scharlachfieber. Jzfr. Auguste Renate Schumann, 71 J. 3 M., Schlagfluß. Kupferschmiedemstr. Frau Henriette Wilh. Ahrens, geb. Mängel, 50 J., Schwindel. Schuhmachermstr. Mirowski unget. Tochter, 1 J., Schindelf.

St. Johann. Getauft: Güter-Expeditions-Assistent Hente Sohn Bruno Edmund David. Aufgeboren: Telegraphist Carl Eduard Arndt in Königsberg mit Jzfr. Marie Wilhelmine Hirschmann. Gestorben: Jufts-Bureau-Assistent Joh. Heinrich Wilde, 51 J. 6 M., Krämpfe in Folge eines Gehirnleidens. Unberhehlte Elisabeth Maack, 78 J., Alterschwäche. Bwe. Anna Dorothea Kohnert, geb. Schod, 72 J., Alterschwäche.

St. Katharinen. Getauft: Steueraufseher Franz Sohn Arthur Moritz Adalbert. Schneidermeister Krause Sohn Johannes Friedr. Carl. Bäckergef. Klawschinski Sohn Friedr. Wilh. Mar. Eigentümer Brauch in Zigankenbergerfeld Tochter Anna Friederike. Schuhmachergesell Sauter Tochter Wilhelmine Amalie.

Gestorben: Schuhmachermstr. Kojakewitz Tochter Lisette Friederike Rosalie, 1 M. 12 J., Krämpfe. Diener Meyte Tochter Franziska, 1 J. 1 M. 12 J., Krämpfe. Dekonom Steinhagen in Gr. Molde Sohn Rud. Julius Mar, 4 J. 10 M., Scharlach. Rfm. Dehn Tochter Agnes Caroline Charlotte, 5 J. 11 M., Gehirn-Lähmung. Schuhmachermstr. Andreas Stechbart, 64 J. 3 M. 12 J., Wasserfucht. Schiffszimmergef. Zieck Sohn Paul Friedr. Gustav, 3 J. 3 M., Abzehrung. Bäckergef. Schäfer Tochter Jenny Martha, 6 J. 9 M. 4 J., Entzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Partikulier Buchholz Tochter Malwine Margarethe. Invalid.-Serg. Gahn Sohn Gottfried Reinhold. Invalid.-Untersoffizier Bradke Tochter Olga Franziska. Tischlerg. Märtsching Tochter Mathilde Amande Hedwig.

Gestorben: Schuhmacherg. Joh. Gottl. Holz, 63 J. 2 M., Lungenentzündung. Chem. Kaufmann Andreas Lebegott Giesebrecht, 54 J. 2 M., Lungen Schlag.

St. Elisabeth. Getauft: Interoffiz. Schönrod Tochter Ida Meta Camilla. Hautboist Reimer Sohn Herrmann Friedr. Wilh.

Aufgeboren: Maschinist der Marine Heinr. Frdr. Carl Louis Krutz mit Jzfr. Johanna Amalie Schörnig. Gestorben: Stabsbauptboist Julius Scholz, 34 J. 5 M., Pocken. Intendantur-Sekretär Hüter Tochter Grete Agnes Clara, 2 J. 2 M., Zahnkrämpfe. Marine-Verwalter v. Scheidt unget. Tochter, 1 M., unbekannt Krankheit. Stabs-Sergeant Schröder todtgeborener Sohn. Sergeant Wendland Sohn Maximilian Friedr., 1 J. 4 M., Lungenentzündung. Grenadier Joh. Basner, 22 J. 1 M., Nervenleiden. See-Soldat Adam Wölk, 20 J. 8 M., Typhus. See-Soldat Joh. Gabedank, 21 J. 7 M., Typhus. Freifrau Hermine v. Nordenflicht, geb. Brunzig Edle v. Brun, 39 J. 11 J., Reblöpfungentzündung. Divisions-Pred. Schiwe Tochter Johanna Friederike Elisabeth, 3 J. 9 M. 20 J., Luftröhren-Entzündung. Sergeant Wendland unget. Sohn, 18 J., Gehirn-Entzündung. Grenadier Christian Schwenzeger, 22 J. 4 M. 25 J., Typhus. Füsilier Joh. Jac. Gafewind, 20 J. 28 J., Typhus.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
3 4	337,11	— 2,5	S. windig, dick bezogen, Schneebühen. Nachts stürm. aus NW. mit Regenbühen.
4 8	334,07	— 0,9	NW. stürmisch, dicke Luft, Regen und Schlad.
12	334,97	— 0,1	N. windig, bezogen.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsen - Verkäufe am 4. Februar.
 Weizen, 21½ Last, 129pfd. fl. 560, 125pfd. fl. 525, 530-550, 122pfd. fl. 492.
 Roggen, 33 Last, fl. 357-361½ pr. 125pfd.
 Hafer, 2 Last, 72pfd. fl. 168.
 Bahnpreise zu Danzig am 4. Februar:
 Weizen 129-134pfd. hochbunt 96½-102 Sgr.
 125-130pfd. roth u. hellbunt 87-94 Sgr.
 120-122pfd. bunt 75-82 Sgr.
 Roggen 124, 125pfd. 60 Sgr.
 118-121pfd. 59½ Sgr. } pr. 125pfd.
 Erbsen, weiße feine 56, 57 Sgr.
 ordinaire 50 Sgr.
 grüne 60-70 Sgr.
 Gerste 110-114pfd. gr. 42-45 Sgr.
 106-111pfd. fl. 39-41½ Sgr.
 Hafer 72pfd. 28 Sgr.
 ord. 22-25 Sgr.
 Spiritus 17 Thlr. pr. 8000% Tr.
 Berlin, 3. Febr. Weizen 68-81 Thlr.
 Roggen 53½-55 Thlr. pr. 2000pfd.
 Gerste, große und kl. 36-40 Thlr.
 Hafer 22-24½ Thlr.
 Spiritus 17½-18 Thlr. pr. 8000% Tr.
 Stettin, 3. Febr. Weizen 85pfd. 74-82 Thlr.
 Roggen 50-51 Thlr.
 Mühl 12½ Thlr.
 Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.
 Bromberg, 3. Febr. Weizen 125-28pfd. 68-70 Thlr.
 Roggen 120-25pfd. 43-45 Thlr.
 Gerste, gr. 36-38 Thlr., kl. 25-30 Thlr.
 Spiritus 16½ Thlr.

Berlin, 1. Febr. (Wollbericht.) In der verfloffenen Woche war das Geschäft weniger lebhaft, als in den beiden vorhergegangenen Wochen, und sind nur ca. 2000 St. aller Gattungen aus dem Markte genommen worden. Hiervon wurden 600 St. Preussische Wolle mit 74 Thlr. von inländischen Fabrikanten gekauft. Wie uns aus der Provinz Pommern berichtet wird, haben sich nach langer Pause Woll-Contrahenten daselbst eingefunden, und sind in den beiden letzten Wochen mehrere Partien mit 5-6 Thlr. unter den vorjährigen Contractpreisen contrabirt worden.

Schiffs - Nachrichten.

Angekommen am 3. Februar:
 S. Sörensen, Holger, v. Messina, m. Güter.
Angekommene Fremde.
 Im Englischen Hause:
 Rittergutsbesitzer v. La Chevallerie a. Lohlin. Kaufleute Volbeding a. Leipzig, Appel, Karfunkelstein u. Kroschky a. Berlin und Zind a. Pr. Stargardt.
 Hotel de Berlin:
 Kaufleute Jennig u. Kewald a. Berlin, Frankfurter a. Breslau, Vetter a. Leipzig u. Beatzig a. Frankfurt a. O.
 Walter's Hotel:
 Gutsbesitzer Schumacher n. Gattin a. Marhausen. Lieut. Behrens a. Danzig und Puskar a. Hoch-Kelwin. Kaufleute Wolff a. Berlin und Clement a. Braunschweig.
 Schmelzer's Hotel:
 Rittergutsbesitzer v. Puttkammer a. Kellegow. Gutsbesitzer Wadern a. Neuteich und Detert a. Bobau. Fabrikant Eßler a. Berlin. Kaufleute Frankenstein Salomon u. Seebisch a. Berlin, Bethmann a. Magdeburg und Volkmann a. Hamburg.
 Hotel de Thörn:
 Gutsbesitzer Lübcke a. Flembo. Mühlenbesitzer North a. Dvitz. Fentier Wunderlich a. Elbing. Kaufm. Müller a. Aachen, Ehrich a. Mannheim und Krause a. Frankfurt. Seefahrer Lindemann a. Berlin.
 Deutsches Haus:
 Rittergutsbesitzer v. Wegern n. Gattin u. v. Enieski n. Gattin a. Kappalis, v. Laschewsky u. Rumm a. Garitz. Kaufleute Lüssner a. Berlin und Karpowsky a. Posen.
 Hotel d'Oliva:
 Kaufleute Herz a. Berlin, Bucholz a. Stettin und Geuser a. Breslau. Gutsbesitzer Pletsch a. Neuhoff.

Stadt - Theater in Danzig.

Wittwoch, 5. Februar. (Extra-Abonnement No. 1.)
 Erste Gastdarstellung
 des königlichen hannoverschen Hofopernsängers Herrn
Albert Niemann.
Die Hugenotten.
 Große Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.
 (Raoul: Herr Niemann.)
Donnerstag, den 6. Febr. (5. Abonnement No. 11.)
Die Lady von Worsley-Hall.
 Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten
 von Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Kasseneröffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

Alte Herrenkleider jeder Art werden gekauft und gut bezahlt Deutlergasse 1, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Auf dem Räumerei - Vorwerk **Neufrügers - Kampe** in der Danziger Nehrung, soll ein neues **Stallgebäude**, ganz von Holz mit Strohdach oder Rohrdach, von 100 Fuß Länge, so wie eine **Scheune** von gleicher Bauart, von 250 Fuß Länge, im Laufe dieses Jahres **erbaut** werden.
 Wir beabsichtigen diese Bauten in Submiffion zu vergeben, und haben einen Termin zur Einreichung versiegelter Offerten im Bau-Bureau auf dem Rathshaus, auf
Wittwoch, den 12. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaunt.
 Die Bedingungen sowie die Kosten-Anschläge und Zeichnungen sind vorher ebendort einzusehen.
 Die Offerten sind zu stellen:

- 1) auf die Ausführung der Bauten im Ganzen, incl. Lieferung aller dazu erforderlichen Baumaterialien;
- 2) wie vor, jedoch exclusive der Holzlieferung;
- 3) zur Dachdeckung in Stroh oder Rohr sind besondere Offerten abzugeben.

Danzig, den 19. Januar 1862.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Ein Lehrer von hier, welcher auch musikalisch ist, wünscht eine Hauslehrerstelle. Adressen unter **H. F. poste restante Danzig.**

Culmbacher Lagerbier
 empfang und empfiehlt in Flaschen
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.



1/12, 1/2 u. 1/4 Preuß. Lotterie-Loose habe ich billigstens abzulassen.
Stettin, G. A. Kaselow,
 Inhaber einer Decimal-Waagen-Fabrik.

26. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER
PERSÖNLICHE
Schutz.
26. Auflage.
 In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächzuständen etc. etc.
 — Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig.
 26. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hohestrasse No. 26 in Leipzig.)

26. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius
 Rthlr. 1 1/3.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir wiederholte hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Widerlegung solcher Absurditäten unnötig, und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht.
Laurentius, Hohestrasse No. 26 in Leipzig.

Die erste Vorlesung über

„Das Tragische“

(mit besonderer Rücksicht auf die Tragödien: **Ajax** von Sophokles, **Richard III.**, **Coriolan**, **Macbeth** von Shakespeare, die **Fabier** von Freitag) findet

Wittwoch, den 5. Februar,

Abends 6-7 Uhr,

im großen Saale des Gewerbehausees statt.
 Subscriptionslisten liegen aus in der Exped. d. Danz. Stg. und bei Hrn. Buchhändler Ziemssen (Langgasse 55.)

M. Neumann, Dr. jur.

Glas - Bazar.

Da in Folge zahlreicher Aufträge sich meine Abreise verzögert hat, so werde ich noch einige Tage meinen **Glas - Bazar** nebst **Stereoskopen - Sammlung** im früheren **Hôtel du Nord** jetzt **preussischen Hof** geöffnet halten.

Entree à Person nur 2 1/2 Sgr.

Kinder **1 Sgr.** und bittet um zahlreichen Besuch.
 Reparaturen von Glas, Marmor etc. werden stets auf's billigste ausgeführt.

A. Wege, Glaskünstler.

Die Magdeburger Feuerversicherungs - Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent **Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkgasse No. 41. u. Hr. Herm. Gronau Wollwebergasse 3.** ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
 Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Schneitler & Andree's
Neue

Kartoffel - Schälmaschine,

eingeführt in sämmtl. Militair-Lazarethen, Kasernen und in mehr als 1000 Guts- und Hauswirthschaften, Hotels etc. schält auf einmal 1 1/2 Meßen Kartoffeln in 2 Minuten bis auf die Keimaugen, ebenso **Mohrrüben** und **Teltow - Rüben.** Die **neueste Verbesserung** garantirt eine lange Dauer der Maschine. Hr. Rgutsbes. **Reinsch** auf Altflücken schreibt uns: „Die von Ihnen empfangene K.-Sch.-M. entspricht vollkommen den Anforderungen, welche man an eine solche Maschine stellen kann und erspart in hies. Wirthschaft eine Dienstmagd.“ **Preis 10 Thlr.** ohne Verp. Für **kleinere** Haushaltungen Maschinen zu 3/4 Meßen 5 1/2 Thlr., zu 3/8 Meßen 4 Thlr. ohne Verp.

Schneitler & Andree in Berlin,
 114/115 Gartenstraße.

London, International Exhibition 1862.

Spiegel Brothers in London

28 Walbrook

Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:

- a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaslasten und andere nöthigen Utensilien;
- b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
- c) Registrirung und Herausnahme der Patente;
- d) Die Affekuranz;
- e) Aufbewahrung der Emballage und Packfisten;
- f) **Logis** (14000 von 5-20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung
- g) Führer und Dolmetscher.

„Agenten gesucht.“

Berliner Börse vom 3. Februar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	102 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	—	100 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	100 1/2	—
Staats - Anleihe v. 1859	5	108 1/2	108	Pofensche do.	4	—	103	Pofensche do.	4	98	97 1/2
Staats - Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	103 1/2	103	do. do.	3 1/2	—	97 1/2	Preussische do.	4	—	99 1/2
do. v. 1856	4 1/2	103 1/2	103	do. neue do.	4	96 1/2	96 1/2	Preussische Bank - Antihell - Scheine	4 1/2	123	122
do. v. 1852	4	—	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	88	87 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	49 1/2	—
Staats - Schuld - Scheine	3 1/2	90 1/2	90	do. do.	4	98 1/2	98 1/2	do. National - Anleihe	5	60 1/2	59 1/2
Prämien - Anleihe v. 1855	3 1/2	122 1/2	121 1/2	do. do. neue	4	—	96 1/2	do. Prämien - Anleihe	4	65 1/2	—
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	89	88 1/2	Danziger Privatbank	4	97 1/2	96 1/2	Polnische Schatz - Obligationen	4	—	79 1/2
do. do.	4	—	98 1/2	Königsberger do.	4	—	94	do. Cert. Li - A.	5	95 1/2	94 1/2
Pommersche do.	3 1/2	91 1/2	91 1/2	Magdeburger do.	4	—	87	do. Pfandbriefe in Silber - Rubeln	4	85 1/2	84 1/2